

Laibacher Zeitung.



Das Leichenbegängnis Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth.

Wien, 17. September 1898.

(Original-Telegramm.)

Seit jenem furchtbaren Februartage, an welchem die sterbliche Hülle des unvergeßlichen Kronprinzen Rudolf beigelegt wurde, hat Wien kein ähnliches Bild geboten, wie dasjenige, das es am heutigen Tage zeigte. Seit frühem Morgen herrschte auf sämtlichen Straßen und Plätzen ein unbeschreibliches Gewühl. Gewaltige Menschenmengen zogen in ununterbrochenem Strome dem Centrum der Stadt zu und suchten in jenen Straßen, welche die geliebte Kaiserin auf ihrem letzten Wege passieren sollte, Aufstellung zu nehmen. Die sämtlichen in Wien einlaufenden Eisenbahnzüge waren schon tagsvorher überfüllt gewesen, und die Morgen- und Vormittagsstunden brachten immer neue Massen nach der Metropole. Noch düsterer wie die Tage vorher erschien der Trauerschmuck Wiens. Von fast allen Gebäuden wehten lange Trauerfahnen, Fenster und Balkons waren mit schwarzem Tuch umhüllt, und die Menschen, welche sich an ihnen zeigten, trugen ebenso wie die Mehrzahl der Passanten Trauerkleidung.

Seit Mittag waren alle Bureaus, die Werkstätten in der Umgebung der Straßen, durch welche der Trauerzug führte, und fast ausnahmslos auch weit hinaus bis in die entferntesten Stadttheile geschlossen, die Arbeiter der Wien-Regulierung hatten die Arbeit eingestellt.

Hellstrahlender Sonnenschein ergoß sich über die trauergeschmückte Stadt; vor der Albrechts-Rampe war eine große schwarzverhängte Tribüne errichtet; alle Fenster entlang dem Wege des Trauerzuges waren dicht besetzt.

Auf der Ringstraße waren die Fahnenstangen, welche noch vor kurzem zu Ehren des Allerhöchsten Geburtstages bunte Wimpel getragen hatten, mit schwarzem Flor umwunden, und schwarze Trauerfahnen wallten vor ihnen nieder. In den ersten Nachmittagsstunden wurde das Gas der Straßenlaternen entzündet, und breite, mächtige Flammeaus schlugen fußlang zum Himmel empor. Je näher die für die düstere Feierlichkeit angelegte Stunde heranrückte, desto gewaltiger wurde die tiefschmerzliche Aufregung der hinter den Spalieren lautlos harrenden Menge. Nicht nur in den Augen von Mädchen und Frauen, sondern auch in denjenigen ergrauter Männer bligten Thränen tiefen und aufrichtigen Schmerzes.

Dumpfes Glockengeläute verkündete den Harrenden mit dem Schläge der vierten Stunde, daß die Spitze des Trauerzuges sich in der Hofburg in Bewegung setze.

Der Sarg mit der irdischen Hülle weiland Ihrer Majestät war durch Kammerdiener und Leibkavaliere vom Schaubette gehoben und nach nochmaliger Einsegnung in den im Schweizerhofe harrenden Leichenwagen übertragen worden. Dem Sarge schritten voran: zwei Hofkommissäre, ein Hofkapellendiener mit dem Kreuze, die Hofkapellendiener mit dem Incensum und Asperges, zwei assistierende Hofkapellane und der Hof- und Burgpfarrer mit brennenden Kerzen und ein Hof-Oberkommissär. Unmittelbar hinter dem Sarge, der rechts und links von Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln, sechs Arcieren, sechs ungarischen Leibgarden, acht Trabanten-Leibgarden und acht Leibgardereitern unter Vortritt ihrer Chargen geleitet wurde, folgte tiefgebengt der Hofstaat der Allerhöchsten Verblichenen: der Obersthofmeister weiland Ihrer Majestät, die beiden Kammerer, die Obersthofmeisterin und die beiden Palastdamen.

In der Kapuzinerkirche, welche schwarz auspariert und deren Sniebänke und Fußboden schwarz belegt worden waren, hatten sich der Allerhöchste Hofstaat und die sonst berufenen Personen, schon ehe sich der Trauerzug vom Schweizerhof aus in Bewegung setzte, versammelt. Auf die Meldung von dem Herannahen des Leichenzuges verfügten sich die bereits incognito angekommenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die Kirche auf die be-

stimmten Plätze. Auf dem Platze vor der Kirche hatten die dienstfreien Generale, Stabs- und Oberofficiere Aufstellung genommen.

Als die Spitze des Leichenzuges auf dem Michaelerplatze erschien, entblößten die Harrenden die Häupter, und weithin hörte man das Weinen und Schluchzen der Zeugen dieser tiefergreifenden Scene.

Der Leichenzug wurde von einem Zuge Cavallerie eröffnet. Den Reitern folgte ein Hofeinspanier zu Pferde. Ihm schlossen sich an: ein zweispänniger Hofwagen mit einem Hof-Oberkommissär, ein zweiter, vierfziger Hofwagen mit Kammerdienern, sodann eine Escadron Cavallerie. Dieser folgten: ein Hofeinspanier und ein Hofkommissär, beide zu Pferde. Hierauf folgten: drei sechsspännige Hofwagen mit den beiden Kammerern, der Obersthofmeisterin weiland Ihrer Majestät und den beiden Palastdamen sowie mit dem Obersthofmeister der Allerhöchsten Verblichenen. An jedem Wagenschlage der drei Sechsspänner schritten Leibkavaliere. Hinter den Wagen folgten: die Leibkavaliere paarweise, Abtheilungen der Leibgarde-Infanterie, der Leibgardereiter und der Trabanten-Leibgarde, jede unter Führung eines Officiers. Nun kam der riesige, von acht Rappen gezogene, schwarz drapierte Leichenwagen heran. Der Sarg verschwand fast unter der Fülle der prachtvollen Blumenpenden. An jeder Seite des Leichenwagens schritten vier Leibkavaliere und — mit brennenden Wachsfackeln — vier Edelknaben. Sechs Arcieren- und acht Trabanten-Leibgarden leisteten rechts, sechs ungarische Leibgarden und acht Leibgardereiter links die Nebenbegleitung. Dem Sarge folgten Abtheilungen der Arcieren- und der königlich ungarischen Leibgarden zu Pferde. Den Schluss bildete eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Cavallerie.

Der Zug nahm in der angegebenen Ordnung seinen Weg über den inneren Burgplatz, den Michaeler- und Josefsplatz, durch die Augustinerstraße und bog sodann in die Tegetthoffstraße gegen den Neuen Markt ein, wo in der Gruft unter dem unscheinbaren Kirchlein der Kapuziner die Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses zur letzten Ruhe gebettet werden.

Von der Augustinerkirche an traten dem Zuge die Spitäler, die Cleriseien, der Magistrat, der Landesausschuß, dann die Rätthe der Ministerien und Centralstellen sowie Hofbeamte aller vier Hofstäbe, die sich in der Augustiner-Hofkirche versammelt hatten, voran.

Nachdem der Leichenwagen an der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg gehoben und unter Vortritt des Pontificanten wie der Geistlichkeit in die Kirche getragen und auf die in der Mitte derselben aufgestellte, rings mit brennenden Lichtern umgebene Trauerbahre niedergelassen.

Nun begann der feierliche Act der Einsegnung, welcher in der schwarzverhängten Kirche einen so unbeschreiblich traurigen Eindruck hervorrief, daß kein Auge trocken blieb.

Nach der Einsegnung wurde von den Sängern der Hofmusikapelle das Libera abgesungen, worauf der Sarg von Kammerdienern und Leibkavaliere gehoben und unter Trauergebeten mit Fackelbegleitung seitens der P. P. Kapuziner in die Gruft getragen wurde.

Vor dem Sarge schritt der Pontifcant mit der assistierenden Geistlichkeit die düstere Grufttreppe hinab. Dicht hinter dem Sarge folgte Seine Majestät der Kaiser. Seiner Majestät folgten: Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Leopold und Georg von Baiern sowie die Herzoge Karl Theodor und Ludwig von Baiern, der erste Obersthofmeister mit dem Stabe, der Obersthofmeister weiland Ihrer Majestät und die beiden Kammerer.

In der Tiefe der Gruft wurde die letzte Einsegnung vorgenommen. Nach Beendigung der Gebete übergab der erste Oberst-

hofmeister dem Guardian der P. P. Kapuziner den Schlüssel zu dem Sarge weiland Ihrer Majestät der Kaiserin, denselben seiner Obhut empfehlend. Nach der Rückkehr Seiner Majestät aus der Gruft verließ Allerhöchstderselbe die Kirche, die sich allmählich leerte.

Se. Majestät der Kaiser fuhr sodann mit Sr. Majestät dem deutschen Kaiser in einem Wagen in die Hofburg.

Trotz des lebensgefährlichen Gedränges herrschte überall musterhafte Ordnung, es ereignete sich bisher kein ernsterer Zwischenfall. Nach beendeter Trauerzeremonie löste sich langsam in den Straßen der eingepferchte Menschenmüel, die Truppen rückten in die Kasernen ab. Die innere Stadt zeigte ein außerordentlich bewegtes Bild, überall bildete das schmerzliche Ereignis, die gewaltige Trauerkundgebung den ausschließlichen Gesprächsstoff.

* Trauerkundgebungen.

Tiefe Trauer lag gestern über Laibach ausgebreitet; in tiefem Schmerze gedachte die Bevölkerung der heißbeweineten Allerhöchsten Entschlafenen, der Verkörperung des Ideals aller hohen Tugenden, die nun in die stille Kaisergruft gebettet ward. Im Herzen des Volkes wird die Verklärte fortleben, ihr Name wird stets in Andacht genannt werden!

Mit stiller Behemuth richtet sich der thränenumflorte Blick auf den geliebten Herrscher; der tiefste Seelenschmerz verträgt keine lindernden Worte. Was wir jedoch nicht in der Hand, das wünschen wir von der göttlichen Vorsehung: Der Allerhöchste Lenker menschlichen Geschickes tröste und erhalte den edlen, geliebten Monarchen!

Menschenmassen durchwogten gestern nachmittags in stummer Trauer die Straßen der Stadt, die ein düster festliches Gepräge trug, denn alle Geschäfts- und öffentlichen Locale waren gesperrt. Die Kirchen waren das Ziel Tausender, die in stiller Andacht in inbrünstigem Gebete für die hochselige Entschlafene verweilten.

Eine ebenso erhebende wie imposante Trauerfeierlichkeit veranstalteten die Arbeiter der industriellen Etablissements in Laibach, deren Besitzer die Arbeit aus Anlaß des tieferschütternden Ereignisses nachmittags eingestellt hatten.

Gegen dreitausend Arbeiter der krainischen Bau-gesellschaft, der Baumwoll-Spinnerei, der Firma Dreife, Döberlet, Faleschini & Schuppler, Globotschnigg, der Gasfabrik, des Fabrikanten Janesch, der Firmen J. Kosler & Co., Kleinmayr & Bamberg, Luchmann und Bamberg, Mally, Mathian, Naglas, Supancic, Samassa, Tschinkel & Söhne, Treo, Toman, Vinber, Lehnert, Camernit, Pust, Vodnit, Krimmer, Jablar, Pisto und Spreizer begaben sich unter Führung ihrer Chefs in die Domkirche, in der ein Katastroph mit den Emblemen der Herrscherin aufgestellt war. Zahlreiche Andächtige hatten sich schon früher in der Kirche eingefunden, die dicht gefüllt war. Der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Flies hielt eine ergreifende Trauerrede, der sodann die Trauerandacht folgte. Nach Beendigung derselben schritten die Arbeiter um den Katastroph und verließen die Kirche.

Um 6 Uhr abends riefen die Kirchen-Glocken die Andächtigen zum Gebete für das Seelenheil der Allerhöchsten Entschlafenen. Se. Excellenz Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein begaben sich in die Domkirche, um in stiller Andacht vor dem Katastroph zu verweilen. Ueber Aufforderung der hochgeborenen Frau Baronin Hein hatten sich die Frauen des Vereines der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz von Paul, die Schutzfrauen des Elisabeth-Kinderhospitals, die Mitglieder des patriotischen Hilfsvereines vom Rothen Kreuze, zahlreiche Damen und Herren aus der Gesellschaft und andere Andächtige zur Trauerandacht eingefunden.

Auch die anderen Kirchen Laibachs füllten sich mit Andächtigen, die in würdiger Trauer sich der Andacht hingaben.

Beim Landespräsidium erschienen im Laufe des gestrigen Tages folgende Deputationen, um den Gefühlen der tiefsten Trauer und des Mitgefühls Ausdruck zu geben: Wahr'sche Handelslehranstalt, Gremium der Kaufmannschaft, deutscher Turnverein, deutscher Bicycle-Club und Karstgau des Verbandes deutscher Radfahrer, krainische Sparcasse und eine Abordnung der Industriellen und Baufirmen Laibachs.

Trauerkundgebungen langten ein seitens Seiner Excellenz des Herrn Geheimrathes Freiherrn v. Schwegel, sämtlicher Gemeindevorstellungen des Littauer Bezirkes und seitens der bei der Pastoral-conferenz versammelten Geistlichkeit des Decanates Adelsberg.

Aus Anlaß des tieferschütternden Ereignisses versammelte sich zum Zwecke einer würdigen Trauerkundgebung gestern um halb 12 Uhr vormittags die

Direction der krainischen Sparcasse unter dem Voritze ihres Präsidenten, Herrn Josef Luckmann, zu einer außerordentlichen Sitzung, zu der alle Mitglieder in Trauerkleidung erschienen waren. Der Präsident eröffnete dieselbe mit einer feierlichen Ansprache, in welcher er auf das unerhörte fluchwürdige Verbrechen hinwies, durch das heute vor einer Woche am Gestade des Genfer Sees unsere allverehrte und heißgeliebte Monarchin, Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth, einer ruchlosen Mörderhand zum Opfer fiel. Die Kunde hievon habe die ganze Welt mit wahren Entsetzen erfüllt und allerorts das Gefühl tiefster Empörung hervorgerufen. Ganz besonders aber fühlen sich die treuen Völker Oesterreich-Ungarns von tiefster und schmerzlichster Trauer über die grauenvolle Unthat erfüllt, die Seine Majestät, unseren erhabenen Monarchen, Allerhöchstherrin heißgeliebten treuen Lebensgefährtin, das stolze habsburgische Kaiserhaus seiner obersten hehren Frauengestalt beraubte, den Völkern selbst aber die angebetete Landesmutter entriß, die ihr ganzes Leben unentwegt nur den Werken stiller Wohlthätigkeit gewidmet hatte und daher von ihnen allen mit Recht als das Ideal wahrer und edelster Frauentugend verehrt worden war.

Ebenso einmüthig wende sich aber auch das Gefühl wärmster und tiefempfundener Antheilnahme Seiner Majestät unserem erhabenen Kaiser zu, dessen ergreifender Schmerz über den unter so tragischen Umständen erfolgten Verlust Seiner Allerhöchsten Gattin von allen Völkern auf das innigste mitempfunden werde und bezüglich dessen allen nur der heiße Wunsch im Herzen sich rege, daß dieser fürchterliche Schicksalschlag, so Gott dies wolle, hoffentlich der letzte bleiben möge, der unserem im Leben schon so überreichlich hart geprüften Monarchen zugebracht sei!

Kedner sei überzeugt, sich in diesen Empfindungen und Wünschen eins zu fühlen mit allen verehrten Mitgliedern der Direction sowie des gesammten Vereines der krainischen Sparcasse. Er rechne daher auch auf die einmüthige Zustimmung der Direction, wenn er hiemit den Antrag stelle: es möge sich sofort nach Aufhebung der Trauersitzung eine Deputation der Direction zu Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Hein begeben und daselbst die ergebenste Bitte vortragen, namens des Vereines der krainischen Sparcasse den Ausdruck des tiefempfundnen Schmerzes und der wärmsten Antheilnahme sowie gleichzeitig die erneuerte Versicherung homagialer Treue zur Allerhöchsten Kenntniss bringen zu wollen.

Im Anschlusse hieran stellte der Herr Präsident den weiteren Antrag, zum äußeren Zeichen der tiefen Trauer über das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, Höchstwelche ja insbesondere für alle Armen und Nothleidenden eine stets hilfsbereite Hand hatte, den Betrag von eintausend Gulden zur so-gleichen Vertheilung an Bedürftige in Krain zu widmen und diese Spende sofort Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten Freiherrn v. Hein zur Vertheilung nach eigenem Ermessen zur Verfügung zu stellen. Nachdem die Direction, die diese Ansprache ihres Präsidenten stehend angehört hatte, die gestellten Anträge ohne Debatte einmüthig gutgeheißen hatte, erbat sich auch der Herr Amtsdirector Dr. Suppan das Wort und fügte namens des Beamtenkörpers der krainischen Sparcasse die Erklärung bei, daß sich derselbe der vom Herrn Vereinspräsidenten bereits in beredten Worten dargelegten Kundgebung nach jeder Richtung hin vollinhaltlich anschließe und den Sprecher durch eine Abordnung ausdrücklich ersucht habe, bei dieser Gelegenheit auch seinerseits den Gefühlen des tiefsten Abscheues sowie des trauervollen Schmerzes über das Geschehene geeigneten Ausdruck zu verleihen. Ueber die vorgebrachte Bitte des Beamtenkörpers, der darauf einen besonderen Wert lege, stelle er daher das Ersuchen, von dieser loyalen Kundgebung Kenntniss nehmen und dieselbe gleichfalls dem Protokolle über die heutige Trauersitzung beifügen zu wollen, welchem Ansuchen die Direction selbstverständlich ihre Zustimmung erteilte. Hierauf erklärte der Präsident die nur ad hoc einberufene Sitzung für geschlossen.

Unmittelbar hierauf begab sich sodann die aus dem Herrn Präsidenten Josef Luckmann, dem Herrn Vicepräsidenten Dr. Anton Pfefferer, dem Herrn Curator kaiserlichen Rath Ferdinand Wahr und dem Herrn Amtsdirector Dr. Josef Suppan bestehende Deputation der krainischen Sparcasse zu Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten, um die kurz zuvor gefassten Sitzungsbeschlüsse zum Ausdruck zu bringen.

Das Landespräsidium, dem die krainische Sparcasse die Vertheilung der Summe von 1000 fl. an Arme überlassen hat, übermittelte von dieser munificenter, von hervorragender patriotischer und humanitärer Gesinnung zeugenden Spende den fünf Pfarrämtern in Laibach je 30 fl., dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom heil. Vincenz von Paul 50 fl., den Bezirkshauptleuten in Adelsberg, Gottschee, Gurkfeld, Krainburg, Laibach und Rudolfswert je 75 fl.

und allen übrigen Bezirkshauptleuten je 70 fl. zur sofortigen Handbetheilung an wahrhaft Arme und Nothleidende.

Heute findet in der evangelischen Christenkirche ein feierlicher Tranergottesdienst statt, zu welchem Behörden geladen wurden und welchem auch Sr. Excellenz der Herr Landespräsident beivohnt.

Das Militär-Veteranen-Corps, dessen erhabene Fahnenmutter Ihre Majestät die hochselige Kaiserin Elisabeth war, theilhaftig sich an einem feierlichen Gedächtnis-Mittwoch den 21. d. M. um 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob.

Auswärtige Stimmen.

Unter dem Eindrucke der Genfer Noththat der «Nordb. Allg. Ztg.» von besonderer Seite Wien Folgendes geschrieben: Als vor beinahe anderthalb Jahrhunderten ein durch die Plögligkeit des Hereinbrechens, durch seine furchtbare Intensität, die beispiellose Ausdehnung und die Schrecklichkeit seiner beispiellosen Ereignis die Hauptstadt Portugals fast zu einem Drittheil in Trümmer legte, war es der große Marquis von Pombal, der, als alles angeht, die Geschehenen den Muth, ja die Bestimmung verleiht hatte, die denkwürdigen Worte sprach: «Laßt uns die Todten begraben und für die Lebenden sorgen.» Diese Worte drücken in ihrer präcisen Form dasjenige aus, was augenblicklich jeder gute Bürger des Reiches fühlt und was in der That jetzt und in der nächsten Zeit Sinnspruch und Leitstern für die reichthüm-ungarische Politik sein muß. Uns dem Vaterlande des Allmächtigen beugend, der Dynastie und dem so schwer heimgesucht hat, müssen wir der Vergangenheit gegenüber den Ueberlebenden, gegen das große Leid eingedenk sein. Zudem wir dies thun, handeln wir zugleich am besten im Sinne der edlen Todten, die ihr ganzes Leben hindurch ein Muster schlichter, pflichterfüllter und inmitten der schwersten Katastrophen, die ein Mutterherz treffen konnten, verstanden hat, nicht nur sich selbst aufrecht zu halten, sondern auch noch andere zu trösten.

Der nichtswürdige Bube, der den Todestritt gegen Elisabeth von Oesterreich geführt hat, hat das Herz des Kaisers, hat die Herzen seiner treuen Unterthanen schwer getroffen und verwundet. Die Organe müssen der staatliche und gesellschaftliche Organismus ruhig weiterfunctionieren. Allen leuchtet die Pflicht voran, als Muster unerschütterlichen Pflichterfüllens voran. Der Schwerstgetroffene, ist er zugleich der Muthigste und der Ruhigste. Die Geschichte muß das Entsetzlichste geschehen war, Staatsgeschäfte werden ledigt und Staatsacte mit seiner Signatur versehen hat. In fester, ungebrochener Kraft steht der Herr ruhig, wie immer, pflichtbewußt und bereit auf seinem Platze. Um ihn sind die Kinder und Enkel, sind die Mitglieder des Erzhauses, der dem Throne zunächststehende Erzherzog Franz Ferdinand voran, versammelt. Um ihn ist sich im weiten Kreise alle Völker des Reiches. Trennende ist augenblicklich verstummt, die eintreffenden Momente sind es, die alles erfüllen und beherzigen.

Das dynastische Gefühl ist mit einer Ueppigkeit und Kraft zum Ausbruche gelangt, die selbst jene wußten, wie stark es ist, überraschen mußte. Unendlichen Schatz, welche Reserven an Kraft ein Gefühl für das Staatswesen, dessen Völker es bildet, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Ist ein Schatz, aus dem mit vollen Händen genommen werden kann und der nicht geringere je mehr man aus ihm herausnimmt. Welche unerbaren politischen Folgen die Katastrophe von sich bringen wird, läßt sich heute auch noch annähernd voraus berechnen. Was insbesondere innerpolitischen Verhältnisse betrifft, so kann man wünschen, daß es möglich werde, zwischen den Nationalitäten und Parteien eine Art von Frieden herzustellen. Solches von allen, die im öffentlichen Leben stehen, zu verlangen, haben die dieser Monarchie das vollste Recht.

Der Kaiser gibt seinen Unterthanen Probe beinahe übermenschlichen Kraft, einer wahrhaftigen Selbstverleugnung. Ist der Kaiser selbst in den schwersten Augenblicke seines Lebens, so dürfen gegen seine Völker eingedenk gewesen, je mehr auch ihrer Pflichten gegen ihn nicht vergessen. Der Kaiser darf die Aufgabe, die ihm obliegt, je mehr überflüssigerweise erschwert werden. Es ist eine Pflicht für alle, Staatsmänner, Parteien, Nationalitäten, sie ihm zu erleichtern. Wir zweifeln nicht daran, daß alle in der Erfüllung dieser Pflicht miteinander eifern werden. So wird auch dieser furchtbare Schlag der Dynastie und Reich gemeinsam getroffen von ihnen überwunden werden mit vereinten Kräften.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschewitz
Ritter von Wissegrad.